

frauenZEIT

Nummer 7 | 6. März 2011



- _ editoriALIA
- _ frauen WIRTSCHAFTEN
- _ frauenPORTRÄT: Marion Reichart
- _ frauenFOKUS: Von Stiftungsvermögen und Fair-Trade-Rosen
- _ literaturTIPP
- _ frauenTERMINE
- _ eintauchen & auftauchen

Wir lesen über Banker mit sechsstelligen Jahresgehältern. Manager, die Milliardenverluste mit zu verantworten haben, aber mit Riesenboni aus ihren Unternehmen ausscheiden. Daneben: Schlecht bezahlte Pflegekräfte, Jugendarbeitslosigkeit, Altersarmut von Frauen. Zugegeben: die gewählten Beispiele sind mehr als plakativ. Und dennoch frage ich mich: Was stimmt nicht mit unserem Wirtschaftssystem? Und vor allem: Wo sind die Frauen, die es mitgestalten?

weibewirtschaft



„Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut!“ Der bekannte Werbeslogan klingt eingängig, klar, plausibel. Wo es wirtschaftlich gut läuft, gibt es Arbeit, blüht der Genuss von Gütern und Dienstleistungen, können sich Menschen etwas leisten, in Frieden und Sicherheit leben, kann die Gemeinschaft – der Staat – es sich leisten, dort einzuspringen, wo einzelne zu kurz zu kommen drohen: Alte, Arbeitslose, Kranke, sozial Schwache.

Stimmt diese scheinbar so einfache Gleichung tatsächlich? Wann geht es der Wirtschaft wirklich gut? Und wann geht es uns allen gut? Was bedeutet „gutes Leben für alle“ und wodurch wird es möglich?

Etwas stimmt nicht. Nicht erst seit der letzten Finanz- und Wirtschaftskrise ist vielen Menschen klar geworden, dass bei allem wirtschaftlichen Wachstum der vergangenen Jahrzehnte und dem dadurch erwirtschafteten Wohlstand in unserem Land etwas „faul“ ist an unserer Art des Wirtschaftens: Die Gehaltsschere zwischen den gut und schlecht Verdienenden sowie die zwischen Männern und Frauen geht immer weiter auseinander. Die Entlohnung für eine Tätigkeit hängt oft nicht mit deren realem Nutzen für die Gemeinschaft zusammen. Und nicht selten geht wirtschaftlicher Erfolg auf Kosten der Mit- und Umwelt, der ärmeren Länder, aber auch auf Kosten der eigenen Gesundheit, der umfassenden Lebensqualität und der nachfolgenden Generationen. Das verheißene „gute Leben für alle“ ist also noch längst nicht erreicht.

Burnout hat Hochkonjunktur. Zudem klagen immer mehr Menschen über Burnout-Symptome. Ratgeberliteratur, Seminare, Zen- und Kontemplationskurse sollen einen Weg aus dem Zuviel,

Zulaut, Zuschnell weisen. Immer mehr Menschen fragen sich, ob ihr Beruf auch tatsächlich ihre Berufung ist. Und wie sie Erwerbsarbeit, Familienarbeit und andere persönliche Interessen wie Kultur, Sport, Spiritualität in eine gute Balance bringen können. Vielleicht bietet die kommende Fastenzeit für Sie persönlich die Chance, manches neu zu justieren, überflüssigen Ballast loszulassen und sich auf Wesentliches zu konzentrieren.

Was ist Frauen wichtig? Gleichzeitig gilt es wohl auch, gesellschaftlich neue Konzepte des Wirtschaftens zu entwickeln, die verhindern, dass die einen zuviel und die anderen gar keine Arbeit haben. Die es Frauen und Männern gleichermaßen ermöglichen, Familie und ein erfüllendes Berufsleben zu verbinden anstatt sie vor ein meist unbefriedigendes Entweder-Oder zu stellen. Es bleibt viel zu tun. Dass immer mehr Frauen auch in verantwortungsvollen Positionen Wirtschaft mitgestalten, stimmt hoffnungsvoll: Sie wissen (gerade auch aufgrund der jahrhundertelangen Rollenzuschreibungen) um die Herausforderung, Erwerbs- und Sorgearbeit zu verbinden, haben ein hohes Sensorium für Nachhaltigkeit und nicht zuletzt den Wunsch, die Fähigkeit und die Kreativität, die Wirtschaftskultur der Zukunft entscheidend mitzugestalten.

Ihre

Petra Steinmair-Pösel
Frauenreferentin

Der Sinn des Studiums der Nationalökonomie besteht darin, ihren Irrlehren zu entgehen.

Joan Robinson (1903 - 1983),
Britische Ökonomin

Frauen wirtschaften

Petra Steinmair-Pösel

Früher war es vor allem die familiäre Hauswirtschaft, um die sich Frauen zu kümmern hatten. Heute haben viele Frauen den Schritt in die größere „Oikonomia“ gewagt und gestalten diese aktiv mit. Wirtschaften Frauen anders? Mit welchen besonderen Herausforderungen werden sie konfrontiert? Fünf Frauen erzählen von ihren Erfahrungen mit weiblichen Eigenheiten und Fähigkeiten, schwer vereinbaren Lebensbereichen und kriegerischer Wirtschaftsrhetorik.



Mag. art. Beatrix Rettenbacher, gründete mit Heidi Sutterlüty-Kathan die WEIBERWIRTSCHAFT, Büro für Konzept und Gestaltung/T-Shirt-Produktion, www.weiberwirtschaft.at

Beatrix Rettenbacher

Weiberwirtschaft

Frauen stellen sich gerne Fragen, sie stellen anderen gerne Fragen und sie stellen sich selber gern in Frage. Männer hingegen machen einfach. Hier können Sie nachlesen, wie ich mich wieder einmal selber frage...

Beatrix: Sag mal, hast Du eigentlich das Gefühl Du wirtschaftest gleich gut wie ein Mann?

Beatrix: Wenn Du unter „gut wirtschaften“ jährliche Profitsteigerung verstehst, dann nein. Bei uns in der Weiberwirtschaft geht es nicht so sehr um schneller, höher, weiter, sondern mehr darum, ob es Spaß macht. Und ob das, was und wie wir produzieren unserer Einstellung entspricht. Wenn ich mich mit der Arbeit identifizieren kann, wird es gut.

Beatrix: Du bist ja nur so zufällig Unternehmerin geworden, oder?

Beatrix: Nein, es war sehr entschieden. Eines Tages war mir klar: ich will keinen Chef mehr über mir. Ein paar Monate später kündigte ich in der damaligen Werbeagentur. Das war der Start in die Selbstständigkeit.

Beatrix: Es gibt ja bei Frauen oft das Problem, dass sie zu selbstkritisch sind. Glaubst Du eigentlich, Du bist gut?

Beatrix: Kreativ bin ich, wirtschaften kann ich nicht so besonders. Aber wir arbeiten im Team, da muss ich auch nicht alles können.

Beatrix: Wirst Du als Frau im Geschäftsleben überhaupt ernst genommen? Und werdet ihr ordentlich bezahlt?

Beatrix: Das hängt von verschiedenen Faktoren ab. Ist mir der Kunde/die Kundin sympathisch? Wie liegt mir das Produkt? Wenn wir selbst der Meinung sind, unsere Arbeit ist wertvoll, dann bekommen wir sie meist auch gut bezahlt.

Beatrix: Möchtest Du noch ein Schlusstatement abgeben?

Beatrix: Ja, was wir Frauen uns merken sollten, ist die banale Weisheit: Produziere etwas Gutes und rede darüber. Meistens produzieren wir Gutes und schweigen beharrlich. Aus Stolz vielleicht und weil entdeckt zu werden cooler ist als sich aufzudrängen. Also mache ich es jetzt mal ganz anders und sage: Liebe LeserInnen. Wir produzieren tolle Shirts, mit schönen doppeldeutigen Aufschriften, feine Qualität, made in Tirol und Vorarlberg. Besucht uns doch auf unsere Internetseite. www.weiberwirtschaft.at



Dr. in jur. Anita Einsle,
Rechtsanwältin und Mutter,
Präsidentin der Business and
Professional Women (BPW)
Vorarlberg, <http://www.einsle.at/>



Heidi Senger-Weiss,
Aufsichtsratsvorsitzende des
Transport- und Logistikunter-
nehmens Gebrüder Weiss

Anita Einsle

Spagat zwischen Familie und Beruf

Schon lange vor der Geburt unserer Tochter habe ich mich mit dem Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschäftigt. Dass es nicht leicht wird, war mir klar. Und dennoch wurde trotz bester Vorbereitung alles ganz anders...

Mein Lebensgefährte entschied sich spontan, für ein Jahr in Vaterschaftskarenz zu gehen. Das erleichterte die Betreuungssituation natürlich immens. Was anfangs perfekt klang, war dann aber doch nicht immer leicht für mich als voll berufstätige Rechtsanwältin. Zahlreiche Personen haben mir eingeredet, dass das Kind dann wohl eine bessere Beziehung zum Vater erlangt. Einige fragten mich sogar, ob ich nicht Angst davor hätte, dass mein Kind vor mir fremdelt! Zugegebenermaßen entwickelten sich tatsächlich solche Sorgen, die sich dann aber als vollkommen unberechtigt herausstellten. Ich genieße jede Sekunde mit meiner Tochter und erlebe diese Zeit sehr intensiv. Auf der anderen Seite bin ich aber auch begeisterte Rechtsanwältin, die sich für die Anliegen ihrer Mandanten einsetzt. Die Kombination ist für mich perfekt.

Im beruflichen Alltag einer Rechtsanwältin hat ein Säugling allerdings leider nicht viel zu suchen. Laute eines Babys, die durch die Telefonleitung zum Gesprächspartner dringen, irritieren das Gegenüber. Besprechungen in Anwesenheit eines – wenn auch schlafenden – Babys führen bei den Mandanten zu Unsicherheit.

Nach meiner Erfahrung sollte man im Berufsleben besser nicht über die Mutterrolle sprechen. Zu groß ist die Sorge der Mandanten man werde sich wegen schlafloser Nächte und sonstiger Probleme nicht im erforderlichen Ausmaß mit ihrer Sache beschäftigen. Ich denke, dass unsere Gesellschaft hier noch starken Nachholbedarf hat.

Abschließend ist es mir ein großes Anliegen festzuhalten, dass ein Kind das allergrößte auf der Welt ist, das alle damit verbundenen Probleme klein und nichtig erscheinen lässt.

Heidi Senger-Weiss

Die besonderen Fähigkeiten einer Frau

Nach dem Tod meines Vaters habe ich 1968 – ich war erst 27 – die Verantwortung für Gebrüder Weiss übernommen. Es war damals ungewöhnlich, dass eine junge Frau ein größeres Unternehmen führt. Und für unsere Branche gilt dies auch heute noch. Wichtig ist, die besonderen Fähigkeiten einer Frau einzusetzen und nicht der bessere Mann sein zu wollen. Wichtig ist es aber auch, seine Grenzen zu erkennen – ich musste nicht Geschäfte in Saudi Arabien machen, das hat mein Mann übernommen. Ich glaube wir Frauen haben einen sehr pragmatischen, aber auch gleichzeitig einfühlsameren Zugang zum wirtschaftlichen Erfolg, zu Mitarbeitern und Kunden. Wir haben auch zumeist weniger Profilierungsdrang.

In den fast vier Jahrzehnten meiner Geschäftsführerverantwortung war ich fast nur von Männern umgeben und habe zumeist gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit gemacht. Zu Beginn hat man mich sicher nicht ernst genommen – aber durch persönlichen Einsatz, ein bisschen Charme, aber auch den festen Willen, den Weg meiner Vorfahren fortzusetzen, hat sich dank tüchtiger und motivierter Mitarbeiter das Unternehmen erfolgreich entwickelt. Und ich habe mir Respekt und Anerkennung verschafft. Die Aufgabe im Unternehmen hat mir viel Freude gemacht, aber auch, dass unsere drei Kinder einen guten und erfolgreichen Weg gegangen sind. Die Firma war sozusagen mein „viertes Kind“.

Natürlich hatte ich es viel leichter als andere Frauen, die von sich aus Karriere machen und dies mit Familie verbinden wollen. Dies geht nur mit dem festen Willen, im Beruf zu bleiben, mit temporärem Verzicht auf Lebensqualität, mit der Konzentration auf das Wesentliche (Beruf und Familie), aber auch mit dem Vorhandensein von Kinderbetreuung zu erschwinglichen Preisen. Und die Arbeitgeber müssen diesen festen Willen erkennen und junge Frauen ähnlich fördern und fordern wie junge Männer. Heute setzt sich immer mehr die Überzeugung durch, dass Frauen für die Wirtschaft wertvoll und unverzichtbar sind – auch im Management.



Mag.ª theol. Verena Brunner
Theologin, Wirtschaftsstudentin



Evelyn Böhler, Vorsitzende Frau in der
Wirtschaft (WKO) und Spartenobfrau
Information & Consulting

Verena Brunner

Die Suche nach der Wahrheit!

Während meines Theologiestudiums wurde ich für Sprache sensibilisiert. Bei Bibeltexten werden Original und verschiedene Übersetzungen studiert und in der Philosophie durfte ich lernen, dass das „Selbe“ nicht das „Gleiche“ ist. Wenn ich mit eben dieser Sichtweise meinem Zweitstudium der Betriebswirtschaftslehre begegne, fällt eines auf: Wirtschaft ist Krieg!

Nicht nur Darwin sprach davon, dass nur der oder die Stärkste überlebt. Auch die Rhetorik in den Wirtschaftswissenschaften legt diesen Vergleich nahe. Die Welt der Manager scheint „kriegerisch-männlich“ geprägt zu sein – es ist die Rede vom ständigen Konkurrenzkampf. Man spricht vom Kriegsbudget, wenn ein Unternehmen expandieren will und hat Armeen von Verkäufern, die im Außendienst tätig sind. Wie loyale Soldaten müssen alle funktionieren. Strategischen Allianzen werden geschlossen um Marktanteile zu gewinnen. Unternehmen wollen mächtiger sein als die Konkurrenz und haben nur ein Ziel – neue Märkte für sich zu erobern!

Und was denkt sich die Theologin?

„Effizienz“ und „Effektivität“ wirken wie neue Heilsversprechen. Der Ideologie vom unendlichen Wachstum, stelle ich „fette und magere Jahre“, sowie „Endlichkeit“ gegenüber. Wenn von Gewinnmaximierung und Kostenoptimierung die Rede ist, denke ich an Meister Eckharts „Sunder Warumbe“ – die Absichtslosigkeit, das Unverzweckte. Und wenn ich wieder einem neuen Index begegne, der Tendenz, alles in vergleichbare, weil messbare Werte zu zwingen, zeigt mir dieses Bemühen, dass wir alle nach der Wahrheit suchen!

Evelyn Böhler

Alles unter einen Hut bringen.

Die neueste Gehirnforschung der US-Neurobiologin Louann Brizendine besagt: Frauen verfügen über hormonbestimmte Gehirnschaltkreise, diese stärken Bauchgefühle, Deutung von Gefühlen, emotionales Gedächtnis, zwischenmenschliche Nuancen und fürsorgliche Fähigkeiten. Die Hirnleistung von Frauen ist immer mehr gefragt in der Wirtschaft. Man weiß, dass jene Unternehmen auf Erfolgskurs sind, die den Mut haben, starke und bestens ausgebildete Frauen in die Top-Etagen vorzulassen. Vorschläge einbringen dürfen, zum Mitdenken aufgefordert werden, anerkannt zu werden – das ist es, was Menschen brauchen und vor allem Frauen in den Betrieben forcieren und unterstützen. Frauen haben ein Wir-Denken. Und sie denken flexibler. Frauen sind Multitalente, die das Improvisieren und Organisieren in ihrer Familie gelernt haben.

Viele engagierte Frauen haben Familie und Kinder. Und dass es ihren Liebsten gut geht, ist ihnen ein Herzensanliegen. Damit es auch zu Hause „rund läuft“, müssen aber noch viel bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden. Frau kann nicht alles unter einen Hut bringen ohne Unterstützung. Das Thema flexible Öffnungszeiten zum Beispiel. Oder das Thema gemeinsames, gesundes Mittagessen. Auch das Thema Elternführerschein ist in diesem Zusammenhang anzudenken. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass bald mal alle Verantwortlichen „an einem Strang“ ziehen und Lösungen entwickeln für berufstätige Frauen (und Männer!). Ohne gut funktionierende Wirtschaft gibt es keinen Wohlstand. Aber wer weiß: Vielleicht stehen wir ja doch vor einem Paradigmenwechsel, dessen Ausmaß wir noch nicht erfassen können.

Marion Reichart

Nachhaltig aus Überzeugung

Petra Steinmair-Pösel



Wer mit dieser Frau spricht, dem / der wird rasch klar: Hier wirbt nicht eine Vertreterin für irgendwelche Produkte, die sie selbst nie kaufen würde. Hier steht eine junge Frau, deren Herz für ihre Arbeit schlägt, und die das, was sie erzählt, auch selber lebt, weil sie davon durch und durch überzeugt ist: von der Firmenphilosophie, von der Güte des erzeugten Produkts und vor allem vom Gedanken der Nachhaltigkeit.

Putzmittel statt Massageöl. Dabei wollte sich die junge Frau ursprünglich als medizinische Masseurin und ärztlich geprüfte Aromatherapeutin selbständig machen, eine eigene Praxis für Massage und alternative Heilverfahren aufbauen. Die entsprechenden Ausbildungen und Abschlüsse hat sie bereits in der Tasche, als das, was man gemeinhin einen „Schicksalsschlag“ nennt, ihrem Leben eine andere Richtung gibt. Als ihr Vater, der Gründer der Firma UniSapon stirbt, stellt sich die Frage, wie das Familienunternehmen längerfristig weitergeführt werden kann. Klar ist: der Kleinbetrieb soll in der Familie bleiben. Klar ist aber auch: das Produkt, das in den 80er Jahren entwickelt worden war, braucht nach 25 Jahren dringend ein neues Erscheinungsbild. „Ein Öko-Produkt, das aber nicht öko aussieht“, ist das erklärte Ziel. Schließlich sollen neben den klassischen Öko-KonsumentInnen (Stichwort Gesundheitssandalen und selbstgestrickter Wollpulli) auch andere KundInnen angesprochen werden, denen umweltverträgliche Putzmittel ein Anliegen sind. Nach einer intensiven Entwicklungsphase entsteht das junge, ansprechende Design: ein schlichtes Blatt mit Tropfen soll Sauberkeit, Frische und Umweltfreundlichkeit in einem vermitteln.

Große Verantwortung und doppelte Fußstapfen. Nach dieser Vorbereitungszeit ist es dann 2009 so weit: Marion Reichart übernimmt von ihrer Mutter die Führung des kleinen Unternehmens. Das ist für die junge Frau nicht leicht, gilt es doch, gleich in zweifache Fußstapfen zu treten: in die des Vaters, dessen Stärke Marion Reichart vor allem in seiner Kreativität und seinem visionären Gründergeist erkennt, und in die der Mutter, deren Begabung sie mehr im Bereich der Organisation und Buchhaltung sieht: „Zum Glück hilft meine Mama nach wie vor im Betrieb mit – und meine Schwester, die ebenfalls mitarbeitet, hat ihre Stärken geerbt. Ich selber mehr die Kreativität des Vaters. So ergänzen wir uns perfekt.“ Ein Familienunternehmen zu führen, in dem Mutter, Schwester und Lebensgefährte mitarbeiten, ist für die 32-jährige Geschäftsfrau und Mutter eines dreijährigen Sohnes aber bisweilen auch mit massivem Druck verbunden, gesteht Marion Reichart ein. Schließlich hängen alle vom Erfolg oder Misserfolg des Betriebes ab. Gerade der Anfang des Projekts war deshalb nicht immer einfach. Dazu kommt phasenweise noch das schlechte Gewissen, das (fast) jede berufstätige Mutter kennt: Die brennende Frage: Lässt sich die Erwerbsarbeit mit den Bedürfnissen eines kleinen Kindes vereinbaren? Oder bleibt das Kind irgendwann auf der Strecke?

Selbständig sein bringt Vorteile. Hier kennt und schätzt die Firmenchefin aber ganz klar die Vorteile der Selbstständigkeit: Gerade als Mutter ist es ihr wichtig, morgens auch mal länger zu Hause bleiben zu können, wenn ihr Sohn sie gerade noch braucht. Und wenn einmal zwei Tage ganz frei sind, genießt sie das viel intensiver und bewusster, als wenn sie immer zu Hause wäre, ist sie überzeugt. Ein anderes Beispiel: „Wenn das Kind krank ist, organisiert man das in einem Familienbetrieb anders.“ Von einer Freundin weiß Marion Reichart, wie schwierig das für so manche Frau in einem Angestelltenverhältnis sein kann: Da kann es durchaus vorkommen, dass mit Kündigung gedroht wird, wenn das Kind infektanfällig ist, und die Mutter dadurch öfters ausfällt. Flexibilität bedeutet für die Jungunternehmerin allerdings nicht, sich auf die faule Haut zu legen. Obwohl sie „nur“ drei Tage direkt vor Ort arbeitet, kommt sie auf



eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von rund 60 Stunden. Viele Arbeiten können auch abends oder in der Nacht vom PC aus erledigt werden: So lassen sich der Mailverkehr, das Erstellen neuer Informations- und Werbematerialien oder die Neukundenakquise von zu Hause aus machen, wenn der Sohn schläft.

Als Frau in einer Männerbranche bestehen. Das Unternehmen UniSapon selbst charakterisiert Marion Reichart als absolutes Nischenunternehmen. Was in der Schokolade-Herstellung wieder in Mode gekommen ist, der Manufakturbetrieb, trifft auch auf ihre Produkte zu: es handelt sich tatsächlich um eine Reinigungsmittel-Manufaktur. Die hochwertigen Putzmittel werden noch von Hand in riesigen, aus der Lebensmittel-Produktion stammenden Rühr- und Pressgeräten hergestellt. Außergewöhnlich ist zudem, dass es sich dabei – mit Ausnahme ihres Lebensgefährten – um ein reines Frauenunternehmen handelt. Wenn sich die Gewerbeinnung trifft, zeigt sich nämlich, dass die Herstellung der Reinigungsmittel eine absolute Männerdomäne ist – ganz im Unterschied zur Anwendung, die meist in Frauenhand liegt. Gerade was Lieferantenkontakte betrifft, hat Marion Reichart auch schon erfahren, dass sie sich als – zumal sehr junge – Frau ganz klar positionieren muss und sich nichts gefallen lassen darf: Sie erzählt von einem Geschäftspartner, der meinte, nun gegenüber der jungen Chefin mit dem Preis um 50% in die Höhe gehen zu können – da waren für sie Klarheit und Standfestigkeit sehr wichtig.

Erfolge und Niederlagen. Auch wenn sie geplatze Geschäfte und Enttäuschungen durchaus kennt: Marion Reicharts Grunderfahrung ist, dass sich – wo immer sich eine Tür schließt – eine neue öffnet. Und ihre Augen strahlen, wenn sie von ihrem bisher erfolgreichsten Tag als Jungunternehmerin erzählt: Das war die Zusage einer Vorarlberger Handelskette, ihre Reinigungsprodukte ins Sortiment aufzunehmen. Für die Vorarlbergerin, der Regionalität wichtig ist, war das

der erste große selbst erarbeitete Geschäftserfolg, ein Meilenstein, wie sie sagt. Inzwischen werden die UniSapon-Produkte auch in der gesamten Schweiz in zahlreichen Bioläden und Reformhäusern vertrieben. Dazu kommen immer mehr Biohotels – so konnte sie kürzlich gleich mehrere Hotels in Tirol als neue Kunden gewinnen. Trotz dieser Erfolge beschränkt sich die Neukundenakquise auf Europa mit besonderen Fokus auf den deutschsprachigen Raum.

„Es widerspräche unserer Firmenphilosophie der Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit, würden wir unsere Produkte tausende Kilometer weit exportieren. Konsequenterweise bedeutet, regionale Produkte zu kaufen und Produkte regional zu vertreiben.“

Verantwortung für den Planeten. Damit ist ein Herzensanliegen von Marion Reichart genannt: der Umweltschutz, die Verantwortung für den Planeten Erde. Seit der Geburt ihres Sohnes sei ihr das noch einmal wichtiger geworden. Deshalb hält sie auch immer wieder Vorträge, deren Themen von der Aromatherapie über die Ökoreinigung bis zum Einsatz effektiver Mikroorganismen zur Dekontaminierung verseuchter Böden reichen. Bei all dem ist sie überzeugt, dass „Öko“ und „Bio“ nie einfach Kommerz werden dürfen: nichts, was ein paar Jahre lang „hip“ ist, um dann von einem anderen Trend abgelöst zu werden. Dies ist auch ihre schärfste Kritik an manchen (großen)

Mitbewerbern, die zwar seit Jahrzehnten massenweise schädliche Chemie herstellen, nun aber, weil es gerade in ist, eine Biolinie entwickeln, um auch dieses Marktsegment zu bedienen. Konsequenterweise nennt sie deshalb auch die französische Umweltaktivistin Cécile Lecomte, und nicht eine erfolgreiche Unternehmerin als Frau mit Vorbildcharakter. „Sie kämpft mit viel Mut für den Erhalt unseres Planeten, eine starke Frau die ihresgleichen sucht!“ Dass es auch ihr selbst ernst ist mit dem Umweltschutz, zeigt sie anhand einiger persönlicher Beispiele auf: Schafe oder Sense statt Rasenmäher, die konsequente Vermeidung von Plastiksackerl, mit der sie in manchen Geschäften auch mal auf Unverständnis stößt – und, nicht zuletzt: die ausschließliche und sparsame Verwendung ökologischer Reinigungsmittel, natürlich aus eigener Produktion.



Fünf Basisreiniger (Allzweckreiniger, Kalklöser, Fettlöser, Handgeschirrspülmittel, Waschmittel), zwei Pasten (Handwaschpaste, Scheuerpaste) und ein Holz Balsam bilden das Sortiment von UniSapon.



Von Stiftungsvermögen und Fairtrade-Rosen

Mag.^a Margit Appel, ksoe



photo ksoe

Der Valentinstag macht es möglich: auf den sonst eher „frauenfreien“ Wirtschaftsseiten der Tageszeitungen ist das – selbstverständlich lachende – Gesicht einer kenianischen Blumenpflückerin zu sehen. Fairtrade-Rosen seien Kassenschlager, erfahren wir, 2010 wurden 23,9 Millionen Stück verkauft. Hinweise zu den Arbeitsbedingungen und Einkommensmöglichkeiten der ins Bild gerückten Arbeiterin sucht man vergebens; die massiven gesundheitlichen Gefährdungen in dieser Branche werden kurz am Beispiel ugandischer Arbeiter beschrieben. Zu dem anziehenden Titel des Beitrages „Rosenduft statt Pestizide“ musste ein weiblicher „Eyecatcher“ her, die Sachinformationen werden ausschließlich „geschlechtsneutral“ oder auf die Situation von Männern bezogen geliefert.

Viele Frauen überblättern in Tageszeitungen oder Wochenmagazinen den Wirtschaftsteil. Dort werden Themen behandelt, die keinen Bezug zu ihren Alltagssorgen haben, sagen sie. Dort spielen meist Männer eine Rolle, von denen sie sich keine Wahrnehmung ihrer – vielfachen, alltäglichen – Leistungen erwarten, geschweige denn Anerkennung. Wirtschaft ist hier nur das, was (einigen wenigen) Profit bringt, sagen die Frauen, das interessiert sie immer weniger.

Nun, dieses Urteil der Frauen ist berechtigt. Dabei stehen bleiben sollten sie dennoch nicht. Wenn die herkömmliche Wirtschaftsberichterstattung einseitig und vielfach geschlechterblind ist, dann lohnt sich die Lektüre feministischer Ökonominen umso mehr.

Da müssen keine mehrhundertseitigen Wälzer in karger Frauenfreizeit durchgearbeitet werden, da stehen heute via Internet oder in entsprechenden Publikationen aufbereitet, gut lesbare Artikel zur Verfügung. Feministische Ökonominen stellen im Rahmen ihrer Disziplin die Fragen, die sich viele Frauen schon immer gestellt haben: Warum gilt nur das als wertschöpfende Arbeit, was gerade auf dem Markt einen Preis erzielt? Wo doch die unbezahlte bzw. häufig sehr gering entlohnte Arbeit von Frauen im Haus-, Erziehungs- und Pflegesektor die Voraussetzung ist, dass Arbeitskräfte für den Arbeitsmarkt frei sein können? Warum führen gesellschaftlich wenig sinnvolle Tätigkeiten zu sicheren und hohen Pensionen und die Leistungen von vielen Frauen in Altersarmut?

Ausgehend von solchen Fragestellungen einen ökonomischen Text zu lesen macht einer plötzlich bewusst, dass nicht mangelndes ökonomisches Wissen oder das behauptete geringere Abstraktionsvermögen von Frauen der Grund ist, warum sie bislang die Auseinandersetzung mit Wirtschaftsfragen vermieden hat. Vielmehr ist es das Schweigen zum Zusammenhang von ökonomischer Macht und der Ausbeutung des Arbeitsvermögens von Frauen im herkömmlichen Wirtschaftsdenken!

Britische Ökonominen haben im vergangenen Jahr Gehaltseinkommen verschiedener Berufsgruppen nach sozialem Nutzen berechnet (FrauenSicht 2/2010). KinderbetreuerInnen, wir wissen: überwiegend Frauen, verdienen im Verhältnis zum gesellschaftlichen Nutzen ihrer Arbeit zu wenig. Die Gehälter von Investment-Bankern, wir wissen: ein Männerberuf, und Steuerberatern, immerhin ein gewisser Frauenanteil, sind hingegen gemessen am gesellschaftlichen Nutzen zu hoch. 1,2 Euro Einkommen einer Kinderbetreuerin steht ein Gewinn für die Gesellschaft von 11,5 Euro gegenüber: ihre Arbeit ermöglicht es Eltern, weiter erwerbstätig zu sein und damit Steuern zu bezahlen. Bei guter Betreuung geförderte Kinder kosten die Gesellschaft langfristig weniger. Bei Investment-Bankern kehrt sich die Rechnung ins Gegenteil: für jeden Euro Einkommen zahlt die Gesellschaft 8,5 Euro drauf. Investment-Banker, so die Ökonominen, würden zwar mit ihrer



Interessante weiterführende Informationen finden Sie unter www.ksoe.at sowie unter www.oneworld.at/wide

Tätigkeit wirtschaftliche Aktivitäten erleichtern und damit für Jobs und Steuern sorgen. Aber die fehlgeschlagenen Spekulationen haben einen riesigen volkswirtschaftlichen Schaden angerichtet. Der respektable Beruf des Steuerberaters / der Steuerberaterin schneidet in diesem Ranking der sozial wertvollen Arbeit durchaus überraschend am schlechtesten ab: 1,2 Euro Einkommen kosten der Gesellschaft gleich 57 Euro! SteuerberaterInnen, so das Argument, reduzieren direkt die Einkünfte des Staates.

„Stiftungsvermögen eingefroren“ titelt eine kleinere Meldung im Wirtschaftsteil. Ein ehemaliger Bankvorstand der Bayerischen Landesbank hat keinen Zugriff mehr auf sein in einer Salzburger Privatstiftung geparktes Vermögen – es geht um 20 Millionen Euro. Ein österreichischer Anwalt und Wirtschaftsprüfer hat bei der Errichtung und Führung dieser Stiftung eine zentrale Rolle gespielt – er ist wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung angeklagt. Ein griffiges Beispiel für den Ansatz der britischen Ökonominen, wirtschaftliche Leistung nicht nur nach der Höhe der erziel-

ten Einkommen, sondern nach dem gesellschaftlichen Nutzen zu bewerten. So wird das Lesen von Wirtschaftsteilen doch gleich wieder interessanter und ein pointierter Leserinnenbrief ist schnell geschrieben!

Margit Appel, Politologin und Erwachsenenbildnerin, leitet den Lehrgang „Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln“ im Rahmen der ksoe-frauenakademie

literaturTIPP: Frauen und Geld



Sabine Bieberstein (Hrg.)
Frauen und Geld
Reihe: FrauenBibelArbeit
Verlag Katholisches Bibelwerk 2008,
96 Seiten, € 11,30

Das kleine Büchlein „Frauen und Geld“ ist das 23. in der Reihe FrauenBibelArbeit vom Verlag des Katholischen Bibelwerkes und es ist eine wahre Fundgrube für ein Thema, das bisher in der Exegese wenig Beachtung gefunden hat. Einleitend stehen allgemeinere Themen im Vordergrund, wie die Entstehung und Bedeutung des Geldwesens und die sozialgeschichtliche Situation Israels. Anschließend laden sechs Bibelarbeiten dazu ein, die unterschiedlichen Zugänge der Bibel zum Thema Frau und Geld zu beleuchten. Dabei werden drei ersttestamentliche Stellen und drei Stellen aus dem Neuen Testament behandelt. In diesen biblischen Einheiten wird neben methodischen Vorschlägen viel Fachwissen vermittelt. Schon während der Lektüre wird einem in erstaunlichem und zugleich

beklemmendem Maß deutlich, wie aktuell dieses biblische Thema heute immer noch ist.

*Buchhandlung Die Quelle,
Dr.ⁱⁿ Christine Bertl-Anker.*

Buchhandlung Die Quelle
Bahnhofstraße 25
Tel: 05522/72885
Mail: quelle.office@frohbinnen.at
Homepage: www.quelle-buch.at

Der Tanz mit dem Besen

Stärkung und Motivation für den (Berufs-)Alltag

Seminare für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen

Kommunikation und Selbstwert, Umgang mit Stress und Druck am Arbeitsplatz, Bewältigung von Krisen und Konflikten, bewusste Gestaltung von Lebensphasen und Vermeidung von Burnout sind Inhalte dieser beliebten Seminarreihe. Darüber hinaus geht es um schonende Körperhaltung und Bewegungsabläufe, frauenspezifische Gesundheitsthemen, Vermeidung von Arbeitsunfällen und arbeitsrechtliche Fragen.

Information und Anmeldung

Margot Metzler, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
T 05522 3485 209, E margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at

Themen der Seminartage

- 1 Mir selbst vertrauen – 11. April 2011
- 2 Achtsam leben – 12. April 2011
- 3 Krisen konstruktiv meistern – 13. April 2011
- 4 Konflikte als Chance nutzen – 2. Mai 2011
- 5 Mich vom Leben herausfordern lassen – 3. Mai 2011
- 6 Burnout vermeiden – Kraftquellen finden – 4. Mai 2011
- 7 Meine Stärken erkennen – und weiterwachsen – 5. Mai 2011
- 8 Das endliche Leben lieben – 16. Juni 2011

Kursort: Bildungshaus
St. Arbogast, Götzis
jeweils von 9.05 bis 17.00 Uhr,
Kursbeitrag € 30,00
pro Seminartag,
Verpflegung: € 16,00



VORARLBERG

FrauenSalon

Fasten - Zwischen Lebenskunst und Schlankheitswahn
Donnerstag 10. März 2011 | 19 Uhr | Bildungshaus Batschuns

Zu Gast

Karin Zausnig, Ernährungswissenschaftlerin und Fastenleiterin, Wien – ist überzeugt, dass Fasten genussfähiger und freier macht.

Eva Garmusch, Psychologin, Bregenz – weiß, dass für viele Frauen die Kontrolle der Nahrungsaufnahme ein nicht enden wollender Kampf ist.

Musik

Alice Mansfield, Songwriterin und Psychologin, verarbeitete ihre Erfahrungen mit Magersucht und Bulimie in Text und Musik.

Anmeldung: T +43 5522 44290 | bildungshaus@bhba.at | www.bildungshaus-batschuns.at
Unterstützt durch das Frauenreferat des Landes Vorarlberg | Katholische Kirche Vorarlberg

11 frauenTERMINE

März

4. März und jeden weiteren Freitag, 19.00 Uhr. **Bewegung und Tanz.** tanzlust . körperarbeit . bewegungsimpulse aus verschiedenen kulturen . kreistanz . freies improvisieren . meditatives . ritual . gemeinsames lernen und üben . offen für alle mit Bianca Jäger-Schnetzer. Altach, Saal der alten priv. VS, Enderstraße 15. Info: Bianca Jäger-Schnetzer T 0043(0)699 17204727, bianca.jaeger@gmx.at

jeweils Sonntag, 6.3., 3.4., 1.5., 5.6., 9-11.30 Uhr. **Treffpunkt für Allein-erziehende.** Gesprächsrunde mit Sonntagsfrühstück und Kinderbetreuung im Kolpinghaus Dornbirn. Leitung: Brigitte Bernhard. Anmeldung und Info: Ehe- und Familienzentrum Feldkirch, T 0043(0)5522-74139

9.3., 12.15 Uhr. **Einladung zum Benefizsuppenessen der Katholischen Frauenbewegung** unter dem Motto: Bildung für alle – ein globale Herausforderung. Landhaus Bregenz.

10.3., 19 Uhr. **Fasten – Zwischen Lebenskunst und Schlankheitswahn.** 2. FrauenSalon Vorarlberg mit der Ernährungswissenschaftlerin Karin Zausnig, der Psychologin Eva Garmusch und der Songwriterin Alice Mansfield. Anmeldung und Info: Bildungshaus Batschuns. T 0043(0)5522-44290-0, www.bildungshaus-batschuns.at.

10.3., 9.15-17 Uhr. **Ein Tag für Mütter. Mit Jin Shin Jyutsu* zur Ruhe kommen und auftanken.** Mit der Jin Shin Jyutsu* Selbsthilfelehrerin und Praktikerin Maria Anna Zündt. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

14.3., 19-22 Uhr. **Dem Leben Richtung geben.** Drei Workshops nach entscheidenden Lebensereignissen wie Trennung, Burnout,

Krise etc. mit Sylvia Zeitler, Dipl. Mentalcoach, Dipl. Lebens und Sozialberaterin. Weitere Termine: 21.3. und 4.4. Anmeldung und Info: Ehe- und Familienzentrum Feldkirch, T 0043(0)5522-74139

16.3., 19.30-21 Uhr. **Und meine Seele spannte Ihre Flügel aus. Spirituelle Wege aus der Erfahrung christlicher Mystiker und Mystikerinnen.** 2. Abend: Meister Eckhart: „Gott leuchtet in allen Dingen“ Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

26.3., 9-17 Uhr. **Wecke deine Lebenskräfte!** Ein Auftanktag für Frauen mit der Feldenkraislehrerin und Psychotherapeutin i.A. Ute Isele-Partl im Bildungshaus St. Arbogast. Anmeldung und Info: Ehe- und Familienzentrum Feldkirch, T 0043(0)5522-74139

29.3., 9.15-17 Uhr. **Farben - sinnlich und sinnvoll erleben.** Ein Tag für Frauen mit der Kunst- und Kreativitätstrainerin Dr. Elke Hubmann-Kniely. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

31.3., 20 Uhr. **Marguerite Porète. Verurteilt, verbrannt - aber nicht vergessen.** Vortrag mit der Theologin Irene Leicht. Alte Kochschule Oberdorf, Dornbirn.

April

5.4., 9.15-17 Uhr. **Ein Tag für Mütter. Mit Jin Shin Jyutsu* zur Ruhe kommen und auftanken.** Mit der Jin Shin Jyutsu* Selbsthilfelehrerin und Praktikerin Maria Anna Zündt. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

6.4., 19.30 Uhr. **Und wer sind meine Nächsten?** Bibiodrama zum Gleichnis vom barmherzigen Samariter im

Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn-Rohrbach. Leitung: Elisabeth Hämmerle. Anmeldung und Info bei Elisabeth Hämmerle, T 0043(0)5572-24420, elisabeth.haemmerle@gmx.at.

11.4., 9.05-17 Uhr. **Der Tanz mit dem Besen. Stärkung und Motivation für den (Berufs-)Alltag.** Seminarreihe für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen im Bildungshaus St. Arbogast. Weitere Termine (einzeln buchbar): 12.4., 13.4., 2.5., 3.5., 4.5., 5.5., 16.6. Anmeldung und Info: Margot Metzler, T 0043(0)5522-3485209, margot.metzler@kath-kirche-vorarlberg.at

13. sowie 14.4., 9.30-17 Uhr. **Ein Tag für mich.** Durch das Gartenjahr mit der Floristin Marianne Ritter. Anmeldung und Info: Katholische Frauenbewegung, T 0043(0)5522-3485-212, kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

16.4., 9-17 Uhr. **Aus dem Nebel der Schuldgefühle.** Workshop für Frauen mit der Psychotherapeutin Sonja Hämmerle. Anmeldung und Info: Bildungshaus Batschuns. T 0043(0)5522-44290-0, www.bildungshaus-batschuns.at

18.4., 9.45-17.30 Uhr. **Auch Füße können beten.** Tanztage in der Karwoche mit Helga Marzluf und Hildegard Elsensohn. Anmeldung und Info: Bildungshaus Batschuns. T 0043(0)5522-44290-0, www.bildungshaus-batschuns.at.

28.4., 14-21 Uhr. **Griechischer Tanz, ein Geschenk an uns.** Tanzen mit Hildegard Elsensohn. Anmeldung und Info: Bildungshaus Batschuns. T 0043(0)5522-44290-0, www.bildungshaus-batschuns.at

29.4.-1.5. **Mütter und Töchter.** Selbsterfahrungsseminar für Frauen. Mit den Psychotherapeutinnen und Systemaufstellerinnen Ulrike Tschofen und Mag.^a Hemma Tschofen. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

Mai

3.5., 19 Uhr. **Die Zukunft des Entscheidens.** Haltungen und Lösungen für eine direktere

Impressum

frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt.
Redaktion: Dr.ⁱⁿ Petra Steinmair-Pösel, Frauenreferat Katholische Kirche Vorarlberg
in Kooperation mit der Redaktion des Vorarlberger KirchenBlatt.
Alle: Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. T 05522 3485 201
@mail: frauenreferat@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kath-kirche-vorarlberg/organisation/frauenreferat
Foto: S1 Steinmair; S2 Steinmair; S3-S5 privat; S6/7 Steinmair; S8/9 ksoe, Transfair Deutschland e.V., Verlag kath. Bibelwerk; S10 Leo Reynolds/flickr.com; S12 Andrei Ghergar/stockxchng
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach.

Demokratie. Vortrag Claudine Nieth im Rahmen der Tage der Utopie. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

15.5., 9-17 Uhr. **Ich auf dem Weg.** Tag zur achtsamen Lebensgestaltung und Persönlichkeitsentfaltung mit Hildegard Reichegger. Anmeldung und Info: Katholische Frauenbewegung, T 0043(0)5522-3485-212, kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

23.5., 9.15-17 Uhr. **Die göttliche Kraft ins Leben tanzen.** Tanztage für Frauen mit der Tanz- und Psychotherapeutin Ursel Burek. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

27.-29.5. **Lebensmitte – Wandlungszeit.** Ein „versöhnliches“ Wochenende für Frauen mit der Psychotherapeutin Elisabeth Neimeke. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

Juni

18.6., 9-18 Uhr. **Was mich stark macht.** Seminar für Frauen mit Brigitte Bernhar im Bildungshaus St. Arbogast. Anmeldung und Info: Ehe- und Familienzentrum Feldkirch, T 0043(0)5522-74139

25.-26.6. **...meine Tochter wird flügge meine Mutter nervt!....** Wochenende für Mütter und ihre 12 - 14 jährigen Töchter. Mit der Erlebnispädagogin und Outdoortrainerin

Doris Bauer-Böckle und der Gesundheitspädagogin und Kunst-Kreativtherapeutin Manuela Steger, MSc. Anmeldung und Info: Bildungshaus St. Arbogast. T 0043(0)5523-62501-28, www.arbogast.at

Weitere Termine

23.-30.7. **Ferienwoche für allein erziehende Mütter / Väter mit ihren Kindern** in Mauterndorf / Lungau. Anmeldeschluss: 20. Mai. Anmeldung und Info bei Waltraud Blauensteiner im Ehe- und Familienzentrum Feldkirch, T 0043(0)5522-74139



Schaffe in mir gott ein herz ohne angst
ist nicht die erde dageblieben unter der eiszeit
konnte sie auch emigrieren
ist sie geblieben hat sie gewartet

Ich möchte dass meine liebe wächst
wie die erde unter dem eis
die sich bewegt und dort bleibt
die sich zurücknimmt und kleinmacht
und bleibt
länger als jeder winter

Mit dir singen möchte ich wieder
nicht nur zuhören oder mich ganz vergessen in tönen
ich möchte mit dir gedächtnis haben
und den morgen land den wir noch brauchen

Es wird kälter wenn du allein für dich isst
wenn du allein trinkst
wenn du dich zudeckst mit trauer

Schaffe in mir gott die erde

aus: dorothee sölle. fliegen lernen. gedichte